

**»Weiterbildung im Suchtbereich: Unterstützung der FHNW
für den CAS Praxis in der Suchtberatung«**

**Schlussbericht z.Hd. des Bundesamtes für Gesundheit (BAG)
Sektion Prävention in der Gesundheitsversorgung
im Rahmen der Programmförderung
«Weiterbildung im Suchtbereich»**

1.2.2022 – 30.11.2022

Mandatnehmerin	Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Hochschule für Soziale Arbeit (HSA), Institut Soziale Arbeit und Gesundheit (ISAGE), Riggerbachstrasse 16, CH-4600 Olten	
Verantwortliche Personen	Name / Vorname	Abderhalden Irene Leitung CAS Praxis der Suchtberatung Leitung Master Spezialisierung in Suchtfragen
	Adresse	Riggerbachstrasse 16, CH-4600 Olten
	Telefon	062 957 29 16
	E-Mail	irene.abderhalden@fhnw.ch

Olten, den 30. November 2022

Unterschrift Leitung CAS Praxis der Suchtberatung



Prof. Irene Abderhalden

Teilnehmer*innen des CAS Praxis der Suchtberatung 2022

Es haben insgesamt 21 Personen am Certificate of Advanced CAS-Programm «CAS Praxis der Suchtberatung» (14. März 2022 – 24. November 2022) wie auch an allen dazugehörigen Modulen teilgenommen. 20 Teilnehmende haben den CAS am 22.11.22 regulär abgeschlossen, eine Person wird den CAS-Abschluss anfangs 2023 nachholen, da die Abschlussarbeit die vorgegebenen Kriterien nicht erfüllt hat. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen verfügt über einen Abschluss in Sozialer Arbeit oder Pflege sowie mehrjährige Erfahrung im Suchtbereich. Einzelne Module wurden zusätzlich noch von «Tagesgästen» besucht.

Inhalte und Methodik der Module

Der «CAS Praxis der Suchtberatung» zielt auf den Erwerb von Handlungskompetenzen für die Beratung und Begleitung von Menschen mit einer Suchtproblematik und ihren Angehörigen. Nebst Kenntnissen von Rechtsfragen und Fragen der Sachhilfe steht die professionelle Gesprächsführung und der Erwerb von Beratungskompetenzen mit abhängigen Menschen im Fokus. Zusätzlich werden spezifische Herausforderungen in der Suchtberatung thematisiert wie beispielsweise der Umgang mit Rückfällen, die Beratung und Begleitung von suchtbetroffenen Menschen aus anderen Kulturen oder Menschen mit Doppeldiagnosen und/oder Traumata. Mehrere der Module wurden bei der Durchführung 2022 von Grund auf neu konzeptualisiert, unter anderem, um den Bedürfnissen von Sozialarbeitenden, insbesondere auch aus dem niederschweligen Bereich, noch mehr gerecht zu werden. Mit demselben Ziel wurden auch neue Themen wie die Beratung in Tür- und Angelsituationen / Ressourcenorientierte Kurzberatung neu in das CAS-Programm integriert.

Alle Module konnten wie geplant durchgeführt werden; sie werden im Folgenden nochmals kurz beschrieben. Bezüglich Methodik / Didaktik wurden bei allen CAS-Tagen nebst praxisrelevanten Einblicken in zentrale Felder der Suchtarbeit grossen Wert auf den Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in das eigene fachliche Handeln gelegt. Zudem bestand das vielseitige Lehr-/Lernarrangement aus Inputreferaten, Gruppenarbeiten und Erfahrungsaustausch.

Modul 1: Einführung in den CAS (14. März 2022)

Der erste Schulungstag führte thematisch und organisatorisch in den CAS ein

Modul 2: Strafrechtliche Fragen / Von der Bedeutung der Sozialhilfe in der Suchtberatung (15./16. März 2022)

Das Fachseminar thematisierte einerseits strafrechtliche Fragen, andererseits die Sozialhilfe. Im ersten Teil wurde den Teilnehmenden eine Einführung in strafrechtliche Fragen geboten. Nebst einem grundsätzlichen Überblick über strafrechtliche und strafprozessrechtliche Grundsatzthemen wurde das Augenmerk auf den Zusammenhang von Sucht und Strafrecht gelegt. Im Zentrum wurden daher strafrechtliche Probleme behandelt, die für den Arbeitskontext der Teilnehmenden relevant sind und Fragen aus ihrem Alltag aufgreifen.

Am zweiten Tag standen Fragen zur Sozialhilfe in der Suchtberatung im Fokus. Mit einer kurzen Einführung in die schweizerische Sozialhilfe am Beispiel des Kantons Bern und in die SKOS-Richtlinien wurden suchtrelevante Aspekte in der Sozialhilfe beschrieben. Dabei wurde die individuelle Sozialhilfe wie auch die Finanzierung der Suchthilfe behandelt. Die Besonderheiten professionellen Handelns in der öffentlichen Sozialhilfe wurden dargestellt und methodische Vorgehensweisen anhand von Beispielen diskutiert. Zudem wurden sozialversicherungsrechtliche Aspekte in der Sozialhilfe mit der spezifischen Perspektive auf Sucht angesprochen.

Modul 3: Gesprächsführung I: Klientinnen und Klienten mit einer Suchtproblematik beraten und begleiten (11./12. April 2022)

In diesem Modul lag der Fokus auf den Grundlagen der Beratung und Begleitung von Menschen mit einer Suchtproblematik. Es wurden Kompetenzen zum Umgang mit herausfordernden Gesprächs- und Beratungssituationen vermittelt, in Kleingruppen eingeübt und Haltungsfragen diskutiert. Beispiele schwieriger Situationen aus der Praxis der Teilnehmenden wurden aufgegriffen und im Kontext der vermittelten Beratungsgrundlagen diskutiert
Dieses Modul wurde von Grund auf neu konzeptualisiert.

Modul 4: Gesprächsführung II: Motivierende Gesprächsführung (2./3./ 16./17. Mai 2022)

Motivation gilt als wesentlicher Faktor bei der Veränderung von Problemverhalten. Motivational Interviewing (Motivierende Gesprächsführung) ist das wohl effektivste und wirkungsvollste Verfahren zur Förderung der Veränderungsmotivation und der nachhaltigen Verhaltensänderung. Das von den beiden Psychologen William R. Miller und Stephen Rollnick entwickelte Konzept wurde zur Beratung von Menschen mit Substanzstörungen entwickelt und greift auf Prinzipien des personenzentrierten Ansatzes von Carl Rogers zurück, wonach Menschen nach Eigenverantwortung und Entfaltung streben und Veränderungen im Kontext einer akzeptierenden, wertschätzenden und empathischen Beziehung ermöglicht werden. Damit werden einerseits Menschen erreicht, die keine oder nur wenig Bereitschaft zeigen, ihr Verhalten zu ändern und andererseits ist dieser Ansatz auch wirksam, wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Ziel dieses Moduls war der Aufbau und die Festigung der fachlichen und persönlichen Kompetenz zur nachhaltigen Initiierung, Förderung und Realisierung von Verhaltensänderungen bei abhängigen Menschen.

Modul 5: Training Emotionaler Kompetenzen (20./21. Juni 2022)

Die Teilnehmenden lernten anhand des Trainingsprogramms Emotionale Kompetenzen (TEK) die Stress-, Selbstwert- und Emotionsregulation von Berking kennen. Inhalte waren: Stress und seine Folgen, Emotionen und neurowissenschaftliche Befunde, Entstehung und Aufrechterhaltung von Emotionsregulationsdefiziten. Ziel ist das Verstehen und Einüben einer neuen und förderlichen Emotionsregulation.

Modul 6: Was hinter einer Sucht stecken kann ▪ (22./23. August 2022)

Teil I: Sucht und Trauma - eine besondere Herausforderung

Im ersten Teil des Moduls wurde den Teilnehmenden der Zusammenhang zwischen Sucht und Trauma erläutert. Ziel war die Erkennung und der Umgang mit möglichen traumatischen Erfahrungen bei suchtkranken Menschen, aber auch, was diese Erfahrung mit sich selbst in der beruflichen Rolle macht. Nebst einem theoretischen Input standen praktische Übungsbeispiele im Vordergrund.

Teil II: Sucht und andere Begleiterkrankungen: Indikationen für eine Krisenintervention

Die Teilnehmenden lernten im zweiten Modulteil die häufigsten Komorbiditäten kennen und wie sie im praktischen Alltag damit umgehen können. Ziel war, zu erkennen, wann die Indikation für eine Krisenintervention gegeben ist. Nebst theoretischen Grundlagen lag auch hier der Schwerpunkt auf praktischen Übungsbeispielen.

Modul 7: Einbezug von Angehörigen in der Beratung (19. September 2022)

Ziel dieses Moduls war die Vermittlung von Wissen zu wesentlichen Belastungsfaktoren Angehöriger einerseits sowie zu wirksamem Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige andererseits.

Dieses Modul wurde von Grund auf neu konzeptualisiert.

Modul 8: Ressourcenorientierte Kurzberatung und «Tür- und Angel Gespräche» (20. September 2022)

Beratung in offenen Kontexten ist in vielen Feldern der Suchthilfe weit verbreitet. So kommt es beispielsweise in stationären Kontexten wie der Psychiatrie oder dem begleiteten Wohnen, in Substitutionsbehandlungen etc. oft zu spontan initiierten (Kurz-)Gesprächen mit Klientinnen und Klienten. Noch zu oft werden diese Gespräche nicht als Beratung angesehen, da sie jenseits des üblichen Beratungssettings stattfinden. Das Modul vermittelte ressourcenorientierte Haltungen und methodische Grundlagen für diese sogenannten «Tür- und Angel-Gespräche.» Es wurde zum ersten Mal angeboten – mit grossem Erfolg.

Modul 9: Transkulturelle Kompetenz in der Suchtberatung (24./25. Oktober 2022)

Transkulturelle Kompetenz ist die Grundlage migrationsgerechter Suchtarbeit und wird definiert als «Fähigkeit, individuelle Lebenswelten in der besonderen Situation und in unterschiedlichen Kontexten zu erfassen, zu verstehen und entsprechende angepasste Handlungsweisen daraus abzuleiten». Diese Definition impliziert, dass für die Suchtentstehung und das Suchtverhalten wie auch für die (Sucht-)Behandlung oder Begleitung weniger ein «kultur-typisches» Verhalten von Klient*innen mit Migrationshintergrund relevant ist als ihre individuellen lebensweltlichen Erfahrungen und Prägungen. Die Teilnehmenden wurden für die Wahrnehmung von transkulturellen Fragen sensibilisiert mit dem Ziel, in transkulturellen Kontexten angepasst und kompetent zu handeln sowie ihre eigenen Wertvorstellungen, Haltungen und Handlungssysteme kritisch zu hinterfragen.

Modul 10: Wenn der Ausstieg aus der Sucht in weiter Ferne liegt (7. November 2022)

Worin liegen die besonderen Herausforderungen in der Beratungsarbeit mit schwer süchtigen Menschen? Und wie gehen Beratende und Institutionen mit diesen Herausforderungen um? Dieses Modul lud zu einer kritischen Auseinandersetzung mit diesen für die Praxis der Suchthilfe zentralen Fragen ein. Basierend auf der Philosophie der Schadensminderung wurden ethische Grundlagen und hilfreiche Haltungen sowie methodenübergreifende Behandlungsprinzipien vermittelt und anhand von Fallbeispielen kritisch diskutiert.

Modul 11: Kolloquium (21./22. November 2022)

Präsentation und Diskussion der CAS-Arbeiten sowie Gesamtevaluation des CAS.

Lerngruppentreffen:

Zusätzlich zu den Schulungstagen wurden 3 Lerngruppentreffen à 7 Personen sowie ein bilaterales Treffen pro Teilnehmer*in durchgeführt.

Evaluation

Jedes Modul wurde schriftlich von den Teilnehmenden evaluiert. Sämtliche Auswertungen liegen dem Schlussbericht bei. Die Ergebnisse zeigen eine sehr hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit dem CAS-Programm und seinen Modulen. Als besonders positiv hervorgehoben wurde das Engagement der Dozierenden sowie der Programmleitung, die Vielseitigkeit sowie die hohe Praxisrelevanz der vermittelten Modulinhalte. Letzteres zeigte sich auch in den Lernjournals, Syntheseberichten sowie in den CAS-Arbeiten: Viele Abschlussarbeiten fokussierten auf die Konzeptualisierung eines neuen Angebots in der eigenen Institution.

Im Rahmen des Abschlusskolloquiums wurden noch zusätzliche mündliche Feedbacks zu übergreifenden Aspekten des CAS eingeholt, wie z. B. zu den beiden Teilleitungsnachweisen (CAS-Arbeiten und Syntheseberichte), zur Programorganisation etc.

Bei der Frage nach dem Optimierungspotenzial bezüglich zukünftiger Durchführungen wurde empfohlen, die Lerngruppen ins CAS-Programm zu integrieren oder zukünftig online durchzuführen (aus-

schliesslich die Lerngruppen, die Module sollten weiterhin vor Ort als Präsenzveranstaltung angeboten werden). Bei der Frage nach allfälligen Lücken bzw. neuen Themen wurde das Thema «Selbstfürsorge» gewünscht. Beide Empfehlungen wird die CAS-Leitung in der Neuplanung berücksichtigen.

Ausblick / Weiterentwicklung

Vor dem Hintergrund der allgemeinen Entwicklungen im (Weiter-)bildungsbereich sowie aufgrund der Empfehlungen des Berichts «Situationsanalyse Weiterbildung im Suchtbereich» von Interface hat die die CAS-Leitung die Bedürfnisse der Teilnehmenden bezüglich einer (teilweisen) Digitalisierung der Lehrinhalte beim CAS-Abschluss erfasst: Wie bereits erwähnt, wünschen die Teilnehmenden primär Präsenzunterricht. Angebote wie Blending Learning stossen zumindest im Moment auf wenig Anklang. Einzig der Wunsch nach hybriden Lehrarrangements, also die Online-Zuschaltung von Teilnehmenden zu Präsenzveranstaltungen, wurde punktuell gewünscht. Bei der FHNW sind zwar die die technischen Voraussetzungen dafür gegeben, herausfordernd ist jedoch die Ressourcenfrage. Um hybriden Settings gerecht zu werden, wird in der Regel eine zweite Person für die Durchführung benötigt. Die Programmleitung wird die entsprechenden Möglichkeiten prüfen.